

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Söhdorf, Adlik, Bernsdorf, Adsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Maricau, Radtsch, Ortmanndorf, Rülken St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thum, Riedermüllers, Kuhhappel und Zirkheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 236.

Hauptauslieferungsort  
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 11. Oktober

Verbreitete Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 10 Pfg., durch die Post bezogen 2 Mark 50 Pfennig, Einzelne Nummer 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilh. Ebert-Strasse 56, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Ausbringer entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundzeit mit 15, für auswärtige Interessenten mit 20 Pf. berechnet, Reklameweile 45 Pf. Im wöchentlichen Kasse kostet die zweitägige Stelle 45 Pfg. Inseraten-Aannahme bis vormittags 10 Uhr, Bezugspreis-Abrechnung Nr. 7, Telegramm-Adresse: Tageblatt.

## Lebensmittelversorgung in Lichtenstein.

### Conserven und Milch

Berücksichtigt werden nur die restlichen Nummern. Braune Lebensmittelkarte 40 und gelbe Lebensmittelkarte 39.

### Bekanntmachung.

Unsere Sparkasse ist zur Entgegennahme von Kriegsanleihezeichnungen  
am Sonntag, den 14. Oktober von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr  
geöffnet.  
Gallberg, am 10. Oktober 1917.  
Der Stadtgemeinderat.

## Verkauf von nichtbankwürdigem Rindfleisch in Gallberg.

Donnerstag, den 11. Oktober, 1/2 Pfund 70 Pfg. an Familien mit weniger als 1500 Mk. Einkommen gegen besonderen Nachweis, der auf dem Rathaus gegen Vorlegung des Steuerzettels zu haben ist.  
Fleischbezugskarte: Nr. 1-200 von 8-9 Uhr, Nr. 201-400 von 9 bis 10 Uhr, Nr. 401-600 von 10-11 Uhr, Nr. 601-800 von 11-12 Uhr, Nr. 801-Schluss von 12-1 Uhr.

## Kartoffel-Kleinverkauf in Gallberg.

Sonntag, den 13. Oktober. 10 Pfund 80 Pfg. gegen örtliche Kartoffelkarte.  
Nr. 1-400 vormittags 8-9 Uhr, Nr. 401-800 vormittags 9-10 Uhr, Nr. 801-1200 vormittags 10-11 Uhr, Nr. 1201-1600 vormittags 11-12 Uhr, Nr. 1601-2000 nachmittags 2-3 Uhr, Nr. 2001-Schluss nachmittags 3 bis 4 Uhr.  
Der Ortsnährungsamt für Gallberg.

## Kurze wichtige Nachrichten.

Im Riesengebiet hat es den ganzen Sonntag über bei 3 Grad Kälte geschneit. Der Schnee liegt bis zu 700 Meter hoch.  
In der Eisengießerei Ernst Rehrer in Vörsch ereignete sich am Montag morgen eine sehr schwere Kesselexplosion. 10 Arbeiter wurden schwer verletzt.  
Aus dem Badeort Sandboort (Holland) wird gemeldet, dass der heftige Sturm großen Schaden angerichtet hat. Heute früh explodierte eine bei Sturm angelegte Mine, wodurch der Schaden noch vermehrt wurde.  
Nach der „Freien Presse“ ist in den Verhandlungen der Regierung mit den Bolschewiken in den letzten Tagen eine wesentliche Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erzielt worden. Die Entscheidung werde aber erst der Beschluss des Volksrats hängen.  
In Petersburg wurde der Eisenbahnerstreik prakt. rt.

## Eine ereignisreiche Reichstags Sitzung.

Berlin, 9. Oktober.  
Das Interesse an der heutigen Reichstags-Sitzung ist nach dem Ergebnis der wichtigen Verhandlungen im Hauptauschuss nicht mehr sehr groß. Die Franzosen sind befriedigt. Das Nichtanerkennen des Herrn Daule hat keine Aussicht mehr auf Zustimmung, und mit dem Nachtragetat wird auch das Schicksal der Herrn Dr. Hefflerich zu seinen Gunsten entschieden werden. Das Haus war schwach besetzt, als der Abgeordnete Dittmann unter allgemeiner Inanspruchnahme noch einmal in einhändiger Rede durch Beispiele und durch falsche Auslegungen der Regierungserklärungen vom Sonnabend zu begründen versuchte, dass die unabhängige Sozialdemokratie an die Versicherungen, die im Hauptauschuss gegeben worden seien, nicht glaube. Aber als sich, sobald er beendet hatte, der Reichstagskanzler erhob, füllten sich alle Bänke. Seine Rede war im wesentlichen eine Wiederholung der schon von ihm im Hauptauschuss gehaltenen Darlegungen. Er verlas die Zeitfrage, nach denen die Aufrüstung im Meer und in der Luft erfolgen soll und die alle ohne Ausnahme kein anderes Ziel haben, als die Aufrechterhaltung und Stärkung der Moral und der Siegesgewissheit an der Front. Er versicherte jedoch, noch einmal vor aller Öffentlichkeit, und mit großem Ernst, dass er jede Verhöhnung politischer Art von Seiten der Beamten seines Ressorts gegen ihre Untergebenen verurteile und bekämpfe, und dass er seiner Partei das Recht verweigere, ihre Meinung auszubringen und andere Menschen für sie zu gewinnen. Nur eine Ausnahme machte er. Er setze eine scharfe Grenze zwischen allen anderen Parteien und der unabhängigen Sozialdemokratie, die er für

eine Partei hält, welche den Kampf gegen den Feind und die Sicherheit des Reiches als ihren vornehmsten Zweck betrachtet. Dieser Herrmann sollte gespannte Erwartung, als er mitteilte, dass die Berücksichtigung zu dieser grundsätzlichen Untercheidung zwischen den Klassen des Herrn Daule und Behauptung und allen anderen deutschen Bürgern durch den Staatssekretär der Marine nachgewiesen worden würde. Am Schluss seiner Rede ging er auf den Reichstagsbeschluss vom 19. Juli ein. Seine Bezugnahme hätte sich etwas einseitig auf die wenigen Worte dieser Entschließung, in denen als das wichtigste Ziel des Friedens die Sicherheit, die freiheitliche und wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und die Erhaltung seiner Machtstellung bezeichnet wird. Aber er ließ sich auch heute nicht dazu verleiten, sich darüber darüber auszulassen, ob ein solcher Friede durch die von der deutschen Vaterlandspartei für unerlässlich erachteten Mittel oder durch den Scheidemannschen Verzicht auf Annexionen und Entschädigungen erreicht werden könne.  
Seine Rede fand bei den Parteien der Mehrheit vom 19. Juli, besonders bei den Worten Laube Beifall, in denen er die Friedensresolution gegen den Vorwurf, dass sie einen Hungerfrieden herbeiführen wolle, in Schutz nahm.  
Nach dem Reichskanzler ergriff der Staatssekretär der Marine v. Capelle auf der Rede die Rede das Wort und verlas die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Erklärung, die folgenden Wortlaut hatte:

Die Tatsache, dass die russische Revolution in einigen wenigen Tagen die wilden revolutionären und anstößigen und bei ihnen die wahnsinnigsten Pläne erzeugt hat, ist nicht zu leugnen. So haben sie Pläne, auf allen Schiffen Verkauensmänner zu verbrennen und die Mannschaften der Flotte zur Gehorsamsverweigerung zu drängen (hört, hört!) um auf diese Weise, ev. unter Anwendung von Gewalt, die Flotte inzuliegen und den Frieden zu erzwingen. (Stürmische Plurimie!) Es ist eine Tatsache, dass diese Leute Beziehungen zur unabhängigen Sozialdemokratie hatten. (Großer Lärm, Plurimie, Unruhe!) Es hebt allmählich fest, dass der Hauptauschuss im Reichstag im Präsidentschimmer der unabhängigen Sozialisten den Abgeordneten Dittmann, Dr. Hefflerich und Vogtberg seine Pläne vorgetragen und Billigung gefunden hat (ernster großer Lärm, Plurimie, das es auf das Gefährliche des Unternehmens hingewiesen u. zur größten Vorsicht ermahnt worden ist, dass er aber ihre volle Unterstützung zur Hebung der Agitationen nicht zurückzieht. Plurimie.) Dieser Agitation gegenüber war es meine erste Pflicht, den Verzicht des verprochenen Agitationsmaterials unmöglich zu machen. (Bravo.) Ich habe deshalb die Zulassung des Materials mit allen Mitteln zu verhindern.

(Stürmisches Bravo.) Einige ehr- und pflichtvergessene Leute haben sich schwer vergangen und sind der verdienten Strafe anheim gegeben worden. Trotzdem will ich von der offenen Reichstagsströmung sagen, dass die umlaufenden Gerüchte, die natürlich auch mit hinterbracht worden sind, maßlos übertrieben sind. Die Schlagfertigkeit der Flotte ist auch nicht einen Moment in Frage gestellt worden (stürmisches Bravo), u. so soll es bleiben. (Stürmisches Beifall, langanhaltende Unruhe.)

Trotz so unwürdigen Agitationsmaterial nicht den Schutz der Gleichberechtigung antreten kann, dass es unter allen Umständen von Meer und Lotte ferngehalten werden muss, ist eine Selbstverständlichkeit, an der wohl kein Feindlicher außerhalb des Reiches der Verbreiter solcher Proclama und Flugblätter und ihrer Spießgesellen zweifelt.

Die Abg. Trimborn (Z.), Streck (Konst.), Stresemann (M.) und Martin (S. P.) werten sich lebhaft gegen die unabh. Sozialdemokratie und betonen, wenn der Verdacht des Hoch- und Landesverrats begründet sei, müsse gegen die Abgeordneten vorgegangen werden. Die Abg. Ebert (Z.), und Naumann (S. P.) nahmen die Unabhängigen in Schutz. Darauf nahm Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort u. legte dem Abg. Daule in 20 Sekunden dar, dass für die Vorwürfe in Wilhelmshafen die schweren Strafen abzuurteilen waren, er habe sich um alles. Die Beschlüsse habe als Mädelführer dafür anzuurteilen, dass man ein Verbotum verweigere. Mit dieser Schuld im Verne ist die eine Kartoffel birkens haben und zu 1/2 weiteres Material erhalten. (Große Unruhe.) Dieses ist ihm gegeben worden. Nur diesen Teil hat der Staatssekretär von Capelle abgeleitet.

Abg. Trimborn (S. P.) hat keine Anleihe, das Material, das ich in Vorderten von Jällen an Soldaten, Kartoffeln und (stürmische) abgeben habe, zu verweigern. Ich verneine, dass ich, weil nicht alle Stellen sich das Vorkommen zu eigen gemacht haben.

Abg. Graf Beckers (Konst.) Der Reichstag wäre genötigt, die Immunität in diesem Falle aufzuheben. Die Verantwortlichen haben das schwere Verbrechen, den Vaterlandverrat, verübt.  
Darauf schließt die Aussprache.

Das Nichtanerkennen abgelehnt.  
Der Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten, nach der Regierungserklärung als nicht genügend erfüllt werden soll, wird gegen die Stimmen der Linken (sozialdemokratischen) von 100 gegen 100 abgelehnt.

Es ist der Bericht des Hauptauschusses über die auswärtige Politik.  
Abg. Lehrenbach (Hr.) betont: Es ist notwendig, und bleibt denfalls Land. Gegen die Meinung Poliens darf nichts einzuwenden werden. Vorbedingung für die Klärung der letzten Gebiete

...ermeldbarer Un-  
Kohle nach den ver-  
Fall ereignen, dass  
Kohle erhalten. —  
Zeit ungenügend be-  
Mangel leiden. Ein  
Landstelle wird  
...werden, dass der  
kommenden Winter  
oben genannten be-  
ihrem Kohlenbezug  
erlegen müssen. Es  
Kirche des Landes so-  
werden können, um  
oll zu durchwärmen,  
der Kirche mit dem  
erden.  
...darauf, dass unsere  
ich durch die mangel-  
Kirchenbesuche nicht  
noch manche Kirchen  
ine Heizungsanlagen  
sundheitsliche Schädli-  
schafft werden. Wir  
enden, dass dort, wo  
befürchtet werden,  
nordwärts schiffes  
...hten.  
...Uhr: 10. Luther-  
...nismultirektor Cantor  
...nd 8 1/2 Uhr: Vorbe-  
...in der Kirchenzeit.  
...breffen auf's Pfarramt  
...gsanleihe  
...gen  
...WERDAU  
...berg.  
...Transporte 1/2  
...Dänische und  
...iger  
...len  
...eispferde  
...auf.  
...brand i. G.,  
...Bühnenhof.  
...n-Gratifikation).  
...äger  
...Druckerei.  
...ugochse,  
...zu verkaufen  
...ber, Söhdorf,  
...straße 19.  
...Lichtenstein.



durch die Mittelmächte ist die Räumung der von der Entente besetzten Gebiete, auch der Kolonien und die Befreiung jeder Vorkriegsstadt auf der Erde. Eine weitere Friedensstundgebung des Reiches: ein weiteres Friedensangebot der Reichsregierung erfolgt nicht.

Staatssekretär v. Kühlmann berührt zunächst in seinen Ausführungen den Bruch mit Peru und Uruguay und gab dann bedeutende Erklärungen ab über den Stand der Friedensstrebungen:

England hat sich Frankreich gegenüber verpflichtet, mit seiner ganzen Kraft für die Rückgabe Elsaß-Lothringens einzutreten, solange Frankreich an dieser Forderung festhält. Auf die Frage, wann Deutschland in Elsaß-Lothringen Frankreich irgendwelche Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort: Nein, niemals! Stürmisches Bravo! Es ist das Symbol der deutschen Einheit. Wir werden nicht für phantastische Eroberungen, sondern für die Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches, (Bravo.) Außer dem französischen Wunsch auf Elsaß-Lothringen soll es kein Friedenshindernis geben. (Hört! Hört!) Die Friedensziele der Entente sind ein utopisches Maximaleroberungsprogramm, das nur durchgeführt werden kann nach der Niederwerfung Deutschlands und aller seiner Verbündeten. Unsere Politik ist dagegen real und nüchtern. Die Antwort auf die Forderungen ist kein Zweifel über unsere Kriegsziele bestehen. (Bravo.) An der deutschen Politik ist es, unsere auswärtigen Politik Nachdruck zu verleihen zum Siege und Frieden. (Beifälliger Applaus.)

Herr Dr. Gradnauer (Soz.): England ist nicht zum Frieden bereit; davon hängt alles ab. Die Feinde wollen keine Aufösung. Das muß die Entscheidung auf den Schlachtfeldern sein. Nehmen die Feinde unsere Angebote ab, so bleibt nichts anderes übrig als auszuweichen. Russland ist ganz in Englands Hand. Der weitere Fortschritt des Herrn v. Kühlmann sehen wir voller Hoffnung entgegen. Irland, Portugal, Polen müssen vor dem einen Souverän sein, aber nur nach Verständigung mit England. Aus diesem Krieg muß ein neues Europa hervorgehen. Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

### Deutschlands Haltung in der Weltfriedensgerichtsbarkeit

Das Politische Telegraphen-Bureau schreibt heute: Der Wiener Funkbruch vom 27. September ist die Ausföhrung der deutschen Antwort an den Vork über die Schiedsgerichtsbarkeit durch eine Darstellung der früheren Haltung Deutschlands zu unterstützen. Diese Darstellung wimmelt von Unwahrheiten.

Wagt doch der Funkbruch zu behaupten, daß Deutschland in seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem obligatorischen Weltfriedensvertrag auf der zweiten Haager Friedenskonferenz von einem jeglichen Verbündeten unterstützt worden sei, während tatsächlich noch eine Reihe anderer Staaten, darunter auch die Schweiz und Belgien, die gleiche Haltung eingenommen haben. Will etwa man auch Belgien bezichtigen, daß es das Obligatorium bekämpfte, weil es bedauert an der Ausföhrung heimtückischer Angriffspläne gehindert worden wäre? Deutschlands Haltung auf der Konferenz war nicht durch Ablehnung gegen den Schiedsgedanken diktiert, sondern durch die wohl begründeten Bedenken gegen die dort erörterten Verträge, die in ihrer Begründung unklar, in ihrer Ausföhrung unsicher und in ihrer Wirkung zweifelhaft waren.

Gerade die lautesten Wortführer des Weltfriedensvertrags — Amerika und England — sind es die den Schiedsgedanken in der Praxis am meisten kompromittiert haben; denn beide wählten sich bewußtlich hartnäckig ihre Streitfälle mit Deutschland einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Während die Vereinigten Staaten die Ansprüche der schwach bewaffneten britischen Kolonien des Staats Georgia und hielten England die Ansprüche gegen die mutwilligen Besetzung deutschen Eigentums im Rarentrieg den deutschen Vorschlägen entsprechend schiedsgerichtlicher Entscheidung zugeführt, so hätten diese Mächte mehr für den Fortschritt des Schiedsgedankens geleistet, als durch den Abschluß von ewigen Fingerringen, die sie nur zu halten bereit sind, soweit es ihnen nicht nachteilig erscheint. So aber hat England sein Schiedsabkommen mit Deutschland vom Jahre 1904 rücksichtslos gebrochen, und wie die Vereinigten Staaten über die Verletzung der Schiedsabkommen denken, erwidert sich aus dem Bericht der Kommissionsmehrheit des amerikanischen Senats über die Tait-Verträge von 1911, wo es heißt: „Bei dem gegenwärtigen Stande der menschlichen Entwicklung gibt es Fragen, deren schiedsgerichtliche Entscheidung, wenn sie in dieser Weise erwogen werden sollte, das betroffene Land zurückweisen würde, gleichgültig, ob es dadurch das allgemeine Schiedsabkommen bräche oder nicht.“ Als solche Fragen wurden durch Senatsbeschluß vom 7. März 1912 die

wichtigsten Amerikas aufstehenden Angelegenheiten bezeichnet, insbesondere die Monroe-Doktrin, die Einwanderungs- und die Schulfragen, die Schulden der Inselstaaten und jede Frage der „reinen Regierungspolitik“.

Ganz im Gegensatz hierzu hat Deutschland soviel für die praktische Förderung des Schiedswesens getan, wie kaum ein anderes Land. Es hat beispielsweise ohne rechtliche Bindung so hochpolitische Fälle wie den Venezuela-Streit und die Casablanca-Angelegenheit, die in einem weiteren Wiener Funkbruch vom 29. September ganz entstellend wiedergegeben sind, einem Schiedsgericht unterbreitet und sich beim Abschluß der Marokko-Kongo-Verträge von 1911 für alle Streitigkeiten aus diesen Verträgen vorbehaltlos zu schiedsgerichtlicher Entscheidung verpflichtet. Auch ist wohl bekannt, daß Deutschland auf der zweiten Haager Friedenskonferenz den leider infolge des englischen Widerstandes nicht ins Leben getretenen internationalen Krisenhof durchgesetzt und auf der zweiten Peace-Conferenz einen Weltgerichtshof ausgerufen hat. Selbst während des gegenwärtigen Weltkrieges hat es zahlreiche Streitfragen mit Neutralen durch Schiedsforum gelöst oder zu lösen versucht.

Der Wiener Funkbruch erwähnt schließlich den Schiedsvorschlag des Baron vom 29. Juli 1914 auf den Teilschlus nicht geantwortet habe. Dieser Vorschlag wurde gemacht am 29. Juli 8 Uhr 20 abends, also in einem Augenblick, wo die russische Mobilisierung bereits befohlen war. Die Antwort des Deutschen Kaisers vom 30. Juli 1 Uhr morgens konnte deshalb nur darauf hinweisen, daß die russische Mobilisierung die deutsche Friedensaktion gefährde, wenn nicht umöglich mache. Wie der Bar von dies sehr einfach, und wie seine verbrecherischen Vertreter den Erfolg des Kaisertelegramms durch Verschärfung ihres Verstoßes zu Schanden machten. Aus dem Erdemittelpunkt ist jetzt aller Welt bekannt.

### Von den Kriegsschauplätzen.

**Der deutsche Generalstabbericht.**  
Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz**  
Operationsgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Maudern war trotz des kühnen, reinerischen Wetters fast zwischen dem Fontboulier Wald und Sandvorde; abends setzte der Feind seine Wirkung zu bestienem Zweck durch einen einzelnen Abschüsse zusammen.

Nach unruhiger Nacht heizerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trummelkauer. Pyrotechnik der Bahn Station-Boelingsh und nördlich der Straße Menin-Heeren brach englisch; Salvoe in zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von Unfällen — nicht zu größeren Gefechtsausbrüchen.

**Östlichen Kriegsschauplatz**  
Mazedonische Front.

Verbesserte Feuerkraft südwestlich des Dorfes in Waldpartal, am Dobropolje und im Tschernabogen.

**Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.**

**Der amtliche deutsche Abendbericht.**  
Berlin, 9. Oktober. (Abends.) In Maudern entwickelte sich aus den Frühkämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Traalban (nördlich von Virdchoote) und Ghelweit 18 Kilometer nach andauert. Trotz mehrmaligen Anstürmes behauptet sich der Feind gegenwärtig des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einem schmalen Streifen zwischen Traalban und Voeltavelle; im übrigen wurden die Angriffe abgewiesen.

Somit nichts von Bedeutung.

**Der österr.-ungarische Generalstabbericht.**  
Wien, 9. Oktober. (Amtlich wird veröffentlicht.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Bei Mail auf der Nordflanke von Bassano-Deftiac West wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter heftigen Feindverlusten abgewiesen. 120 Gefangene und 7 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Kostanjewitz brachte uns ein erfolgreiches Unternehmen 180 Gefangene ein.

**Albanischer Kriegsschauplatz**  
Tschiff von Valona wurde ein italienischer Ueberzugsvertrieb über die Kanal gerichtet.

Der Chef des Generalstabes.

**19.500 Tonnen versenkt.**  
Berlin, 8. Oktober. (Amtlich.) Im Ostseegebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19.500 Bruttoregister-Tonnen versenkt. Unter dem versenkten Schiffen befanden sich vier englische bewaffnete Dampfer, „Josef Chamberlain“ mit Wetterstation sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia“, welcher Fracht geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

# Spartafasse Hohndorf

nimmt  
**Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe bis 18. d. Mts.**

**mittags 1 Uhr entgegen, auch von Nichtsparern vollständig speisen- und provisionsfrei**

**Aus Nah und Fern.**  
Lichtenstein, 12. Oktober 1917.

**Erinnerungen aus dem Weltkrieg.**  
9. Oktober:

**Vor drei Jahren:**  
Anker von den Deutschen genommen. — Rückzug der Russen aus Marmaros Gebiet.

**Vor zwei Jahren:**  
Deutscher Erfolg bei Tabure. — Russische Stellung nördlich der Bahn Linauburg-Tomtevič erobert. — Belgrad völlig genommen.

**Vor einem Jahre:**  
Wegzuariff auf Stuttgart. — Die dreitägige Schlacht bei Kronstadt endet mit völliger Niederlage der Rumänen. — Untergang des italienischen Kreuzers „Quarto“.

**10. Oktober:**  
**Vor drei Jahren:**  
Die letzten Worte von Antwerpen genommen. — Tod Königs Karls I. von Rumänien.

**Vor zwei Jahren:**  
Anatomieausstellung im Tonaubogen von Rom eröffnet.

**Vor einem Jahre:**  
Verdauung der Schlacht an der Somme.

**Musikalische Weiser!** Lichtenstein ist voller Musik. Kürzlich sagte uns jemand schon der Name Lichtenstein klinge so lieblich, so vornehm, so ein wenig wie bis in die Zukunft hin. In unsern Säulern und bis in die Zukunft hin. In unsern Säulern und bis in die Zukunft hin. In unsern Säulern und bis in die Zukunft hin.

**Freiwillig in den Tod** ging Frau W. hier. Durch Krankheit veranlaßt übernahm man die Kontrolle in diesem bewunderlichen Schritt veranlaßt haben. Sie wurde heute morgen in einem Teiche unterhalb des Wärderei ertränkt aufgefunden und geborgen.

**Das Nichtstuhverbot bereits in Kraft.** Zur Bekämpfung von Zweifeln stellt die Reichsleitung fest, daß das Nichtstuhverbot bereits mit dem 1. Oktober in Kraft getreten ist. Nur für die durch die Bekanntmachung der Reichsbestimmungen vom 25. August über die Bekämpfung der im Besitz von Hotels usw. befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche bestimmte Bekämpfung ist der 15. Oktober als letzter Termin festgesetzt worden.

**Ehrenfahne.** Wie es eine Ehrenfahne für alle Deutschen ist, nach Erwerb der Kriegsanleihe beizubringen, so wird es das Reich als eine Ehrenfahne betrachten, durch alle Jahre hindurch bis auf den letzten Pfennig den vorkrieglichen Beiträge zu bezahlen, was es landläufig ist. Jedem eine Krönung im Wege einer Sondersteuer ist nach amtlichen Erklärungen, wie sich das übrigens auch ganz von selbst versteht, ausgeschlossen. Keine Rückzahlung und keine Vollverzeihung würde dazu die Hand bieten.

**Falsches Geld.** Wie das Leipziger Polizeiamt mitteilt, sind in letzter Zeit Fälschungen von Scheine über 2 Mark mit der Nr. 144 711 906, denen als besonderes Merkmal das sogenannte Wasserzeichen fehlt, und Münzmarken, in deren Randinschrift das Wort „aus“ fehlt, angetroffen. Da durch die Veranschaulichung dem Staat ein ganz bedeutender Schaden zugefügt wird, wird jedermann ersucht, bei der Ermittlung der Verfehlten mitzuwirken und die Verursacher solcher Fälschungen anzuhalten. Dahe Vernehmungen stehen dafür in Aussicht.

**25 Zentner Kohlen als Belohnung.** Im Dresdener Anzeiger vom 5. Oktober ist folgende Anzeige zu lesen: „300—400 Mark Friesen auf ein halbes Jahr sofort gesucht. Außer hohen Zinsen 25 Zentner Kohlen als Vergütung. Angebote unter...“ — Wie ist es bei der gerühmten Kohlenorganisation möglich, daß jemand 25 Zentner Kohlen übrig hat? Und vielleicht noch mehr?







Beide infolge der weniger guten Ernte die Brotversorgung, sie sei knapp, aber ausreichend, ohne Einschränkungen werde es nicht abgehen.

Der Kartoffelverorgung könne man hoffnungsvoll entgegensehen. Die Ernte sei gut. Das Kriegsernährungsamt habe bei schwierigen Verhältnissen in Sachsen längst erkannt und die preussischen Behörden seien jederzeit bemüht, unseren berechtigten Ansprüchen nach Möglichkeit nachzukommen. Deshalb solle man sich auch hüten, immer eine Veranschlagung Sachsens voranzutreiben. Auch andere Gegenden des Reiches und besonders Preußen seien schwer leidend. Jedenfalls gelte alles, um einen Ausgleich bei der Nahrungsmittelversorgung durchzuführen.

Weiter besprach der Herr Minister noch die Interpellation Kubicek und Genossen. Der Staatsregierung sei die Erregung der Landwirtschaft wohl bekannt und auch die Besorgnisse der Rückgang der Viehbestände mit Sorgen. Die Maßnahme der Entziehung von Schlachtvieh sei jedoch im Interesse der Volksernährung nicht zu umgehen gewesen. Zum Schluß erörterte der Herr Minister noch die Frage der Milchversorgung und hob hervor, daß die Staatsregierung den Betrag von 300 Mark als Prämie für den Ankauf von Vieh aus dem Auslande bereitgestellt habe.

Die Ausführungen des Herrn Ministers fanden vielfach lebhaftest Zustimmung auf allen Seiten des Hauses. Abg. Koch (fortschritt) begründete dann den nachstehenden Antrag der fortschrittlichen Fraktion:

Die Kammer wolle beschließen: die Königlich-Preussische Staatsregierung zu ersuchen, 1. von der Einführung fleischloser Wochen in Sachsen Abstand zu nehmen, 2. beim Bundesrat zu beantragen, daß Ausfuhrverbote der Bundesstaaten und Kommunalverbände nicht mehr erlassen werden, 3. zur weiteren Sicherung der Volksernährung nicht nur strengste Vorschriften gegen Verfüllung von Brotgetreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), Hülsenfrüchten und Kartoffeln bekanntgegeben werden, sondern auch tatkräftig durchzuführen, 4. alle Maßnahmen so zu treffen, daß eine sachgemäße Feldbestellung auch in vollem Umfange geleistet wird, in allen Fällen, wo die Feldbestellung vernachlässigt oder zum Teil ganz unterlassen wird, sie durch staatliche Organe auf Kosten des Besitzers ohne Verzug durchzuführen zu lassen, 5. auf stillgelegtem landwirtschaftlichen Besitz mindestens in seinem früheren Umfange den Betrieb zu Erzeugnissen von Brotgetreide und sonstigen Lebensmitteln ungesäumt wieder aufnehmen zu lassen, 6. Das Ankaufen von landwirtschaftl. Betrieben zum Zwecke der Stilllegung oder Aufforstung zu untersagen, 7. Mit allem Nachdruck der Selbstentwertung entgegenzuwirken, die in immer größerem Umfange durch die fortgesetzten Steigerungen der Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs herbeigeführt wird.

Hieran knüpft sich noch eine längere Aussprache, worauf die Besprechung der Interpellationen für erledigt erklärt wurden.

## Unter dem Sachsenbanner.

**Sachsen an der Lysonia-Höhe**  
 (1) Ueber die Kämpfe der Sachsen um die Lysonia-Höhe bei Pircaritz während der diesjährigen russischen Sommeroffensive erzählt ein Augenzeuge: „Seit Mitte Juni war die Ruhe, die in unserer schönen Ge-  
 gend herrschte, gewichen. Der Krieg sprach wieder seine eiserne Sprache. Die Artillerien feuerten wieder lebhaft und auch die Minenwerfer, die bis dahin un-  
 schuldig hatten, traten wieder in Tätigkeit. Die Zahl der feindlichen H-Helballoons wurde binnen Kurzem auf eine ungewöhnlich hohe Zahl erhöht, und auch die Mägen mußten ihre vielstündigen Aufmärsche lösen und waren von früh bis abends tätig. Sämtliche Fahrzeuge waren allabendlich mit Munition beladen unterwegs. Uns rechnete mit einem feindlichen Angriff. Und richtig, am Freitag, den 29. Juni 1917 4 Uhr nachmittags begann der Kampf. Stärkster Trummelfeuer lag auf unsern Gräben, Minen erschellten Gräben und Kanonenwege ein und beschütteten Straßen und Unterstände. Wo noch ein Stollen ganz unbeschädigt war, versammelten sich das Häuflein der Ueberlebenden, fruchtlos den Kolben des Gewehres umhantelnd und die Gaudronaten am Kopf, und so auf den Augenblick wartend, da der Besatz aus seinen Gräben hervorkommen sollte. Alle Sinne gespannt und scharfen Auges durch die Risse der Schützengraben schaute, hielt in dieser mörderischen Feuer der Mörserposten Paß, bereit, eine Kameraden zu a'arrieren. Am Sonnabend begann der Kampf mit starken Patronenhorsthorst. Wie erkannt war er, als wackelnde Sandbaranen ihn empfangen, und als das tödliche Sprengfeuer der Artillerie einsetzte, Schreckhaft mußte er seine Gräben wieder aufsuchen. Noch heute kann man die Spuren vor ihrem Draht-  
 verban liegen sehen, so wie sie herankommen wollten und von unserm Sprengfeuer erfaßt und dahingeführt wurden.“

Erntet und mit größerer Macht setzte also das Trummelfeuer ein. Der Ruffe versuchte, seine Artillerievorbereitungen durch Verausnahme unserer Stellung noch zu verstärken. Dann unserer trefflichen Abwehrmaßregeln blieb der Versuch erfolglos.

Sonntag, den 1. Juli 1917, 10 Uhr nachmittags begann dann endlich der große Kampf. In die Ruffen führt von russischen und französischen Offizieren, kamen die aus ausgewählten Regimentern zu sammengestellten Sturmtruppen im letzten Vertrauen auf die Festhalten ihrer Führung, daß alles Gehen in den deutschen Gräben vernichtet sei. Lautlos sollten ihr Vorgehen im Molo-Dipo-Tal unterliegen.

Doch schwer war die Entscheidung. Der Ruffe hatte nicht mit der Tapferkeit und Ausdauer der hiesigen Sachsen gerechnet — In Französischen Herod empfing der Rest der tapferen Bräuhelkinnen den Gegner. Prompt setzte das Sprengfeuer der Artillerie und Minenwerfer ein: Die stehenden heißen Mörser mußten hergeben was sie konnten; durch aufsteigende rote Lappen wurden sie gehöhlt und Schuß auf Schuß wurde in die feindlichen Reihen gesaat.

Die Kräfte der Geschütze der Kanoniere, tatkräftig einzuwirken und den braven Kameraden in Gräben Fuß und Festhalten zu schaffen zu können. — Neben wie hilflos Ritterhunde Köpfe die Kanoniere, mit vielstündig gekämpftem, gefährlichen Flugplan die Geschosse der Granaten, konnten der „Alle vom Berne“, der österreichische 30,5 cm-Mörser mit seinem großem Haß. Die Lauts — die große Offenbarung der Ruffen — wirkten schon, bevor sie unsere Linie erreichten, im wirkungsvollen Feuer einer 3. Batterie umkehren.

Am Sonntag Mittag tobte der Kampf am heiligsten Schloß Munkton!! — so riefen die Kanoniere Ihr in der Heimat, in den Fabriken, an der Granatbrechbahn hat auch Anteil an dem Siege dadurch, daß ihr uns reichlich Munition schafft. Durch eure ununterbrochene rastlose Arbeit war es möglich, dem

einfallenden Feind Halt zu bieten. Gest und weiter und laßt uns nicht im Stich.

Am erblutigen wogte der Kampf in den Nachmittagsstunden des 1. Juli. Immer neue Massen tauchten auf und bahnten sich trotz hoher Verluste einen Weg über die eingeebneten Gräben. Als der Ruffe aber schließlich von oben über die beherrschende Lysonia-Höhe kam, wurde er von den scharfen Augen der Kanoniere der 1. Batterie erkannt. Blühschnell wurden die Kanonen herumgeworfen, und über Wasser und Korn gerichtet, wurde eine Gruppe nach der andern in die dichten Massenmassen hineingejagt. Ein kurzes Stutzen — und schon getreten die braunen Massen ins Stutzen und stoben aneinander. Trotz immer neu heranströmte der Verstärkungen vermochte der Ruffe nicht vorwärts zu kommen. Er mußte sich darauf beschränken, den Höhenkamm zu halten. Tote und Verwundete blieben in Massen liegen. —

Inzwischen sammelte sich unsere Infanterie. Mit eingetrossenen Verhärtungen und gut unterfüttert durch das direkt beobachtete verheerende Artilleriefeuer warf sie den Gegner wieder über den Gang zurück und nahm unsere vorderste Linie wieder.

So wurde es Sonntag Abend die Lysonia-Höhe, die nach Befangenenanfagen als wichtigster Punkt unter allen Umständen angenommen und gehalten werden sollte, war wieder deutscher Besitz. Sie hat viel Blut getrunken, aber sie hat uns gezeigt, daß die schneidende Uebermacht gegen die Tapferkeit sächsischer Truppen nicht auskommen kann, und daß der alte Kugelfeind und Mut zum Anhalten bei den braven Sachsen noch lebendig ist.“

## Was viele nicht wissen.

Manche Menschen lieben es, in Vergleichen zu leben, um sich interessant zu machen, und der Zuschauer ist dann leicht gereizt, diese für geistreich zu halten, besonders, wenn dabei Verleumdungen und Behauptungen in Beziehung zueinander gebracht werden. So wird jetzt ein Geschickler herumgesprungen: „Der Krieg“ sei nur für die Arbeiter, die nur noch reicher würden, — der Mittelstand würde sich durch die Kriegsgeld nur gerade so durch — aber der Arbeiter arbeite ganz zu Grunde.“ Nun ist aber der Begriff „reich“ und „Mittelstand“ an sich schon recht bedenklich, und so bietet jeder Sach in der Tat keinen Anhalt für die Beurteilung der Wirkungen des Krieges. Aber es gibt andere Vergleichen, wie der Krieg wirkt. Allerdings werden viele Unternehmer durch Kriegsgeldleistungen reich; aber auch der kleinere Kaufmann und der Handwerker, die dem Mittelstande angehören, alle diese verdienen jetzt besonders viel Geld. Da sie ja die Preissteigerung einfach auf die Ware draufschlagen; ja in der Regel sogar noch mehr; also kann dieser Teil des Mittelstandes seine finanzielle Not leiden — Was nun aber den Arbeiter anbelangt so zeigen nicht nur die hohen Arbeitslöhne, die in allen Fabriken und Werkstätten gezahlt werden, sondern auch die Sparkassen-Einlagen, die zum größten Teile gerade von Arbeitern gemacht werden, wie es dem Arbeiterstande jetzt geht. Im ersten Halbjahre 1917, also mitten im Kriege, sind beinahe alle Mitarbeiter (1860 Mill. Mt.) bei den deutschen Sparkassen hieraus geht aber hervor, daß der Arbeiter durch den Krieg nicht zu Grunde geht. Daß aber ganz abgesehen hiervon, der Krieg gerade auch im Interesse der Arbeiter fortgeführt werden muß die zum siegreichen Ende, das hat der Mann — der Spitze der deutschen Gewerkschaften, der Abgeordnete Regien im Reichstage bei der demnächstigen Erinnerungsfest am 4. August d. J. deutlich und bezeichnend ausgesprochen. Und das gleiche hat noch ihm auch die Bremer Arbeiter-Schaft mit ihrer bekannten Kundgebung. —

Wir alle können uns gewiß nach Frieden, aber unsere Schritte wollen uns ihn nicht geben: Sie zwingen uns so zur Fortführung des Kriege! Und da ruft uns der größte englische Dichter Schopenhauer das bekannte Wort zu: „Tue Gutes in deinem Beutel!“ — Dieses Geld müssen wir dem Reiche geben, nicht schenken!

Wir brauchen es nur zu leben und zwar gegen recht gute, höhere Zinsen. — Betrachten wir Alles in Allem, so rufen uns diese Vernunft, eigener Vorteil und selbstliche Vaterlandsliebe die dringende Mahnung zu: „Ziehre auch Du jetzt für die 7. Kriegsanleihe zur siegreichen Beendigung des Kriege!“

# Kirche zu Lichtenstein.

## Heute musikalische Vesper

### „Luther und Frau Musika“.

Tapfere Lieder mitbringen! Programm 10 Pfg. Beginn 8 Uhr 20 Min.

---

Die Möglichkeit,  
**Kriegsanleihe zu zeichnen,**  
 ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen, gewährt in vorteilhafter Weise die

### Kriegsanleihe-Versicherung

der

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Vertreter: **Karl Goldig, Lichtenstein, Hauptstr. 1.**



Die Vorstellungen in den **Rammer-Vichtspielen** finden von jetzt ab **regelmäßig auch**

## Sonntags

statt. Anfang 1/8 Uhr.  
 Hochachtungsvoll  
**Rudolf Gäßig.**

## Geschäftseröffnung!

Meiner sehr geehrten früheren Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich nächsten

### Sonntag

mein Geschäft wieder eröffne und bitte ich dieselbe, sich baldmöglichst bei mir in die Kundenliste eintragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Bruno Uhl, Fleischerei.**  
 Hohndorf, den 10. Oktober 1917.

Für die uns anlässlich unseres Goldenen Ehejubiläums dargebrachten Geschenke und Glückwünsche fühlen wir uns veranlaßt, Allen, die uns erfreuten und beehrten, unseren

## herzlichsten Dank

auszusprechen.

**Linus Möller und Frau geb. Steinert**  
 Lichtenstein, den 10. Oktober 1917.